**Zeitschrift:** Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

**Band:** 27 (1943)

Heft: 1

Nachruf: Simon Gfeller †

Autor: [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Simon Gfeller †

geb. am 8. Oftermonat 1868 im Zugut (Gemeinde Trachselwald) gest. am 8. Jänner 1943 an der Grabenhalde bei Lützelflüh.

Wenn man unter Volksdichtung nicht nur die aus dem Volk hervorgegangene (und deshalb noch nicht unbedingt wertvolle), sondern die für das Volk wohltätige Dichtung versteht, so ist auch mit Simon Gseller wieder in doppeltem Sinne ein Volksdichter hingegangen: ein Volkserzieher durch Volksdichtung. Echt schweizerisch ist an ihm außer der erzieherischen Absicht auch seine deutschsprachliche Doppelstellung; denn zu Unrecht gilt er sasschließlich als Mundartdichter. Den Vorsak, mit dem er an sein erstes, ein Mundartduch, sein "Heimisbach" ging, hat er schriftz deutsch ausgedrückt: "Sich selber treu bleiben, ehrlich zu dem stehen, was man als wahr, schön und gut empfindet, und sich selber darüber völlig vergist." Für unsere Sammelschrift "Schweizerdeutsch und Hochdeutsch" hat er uns s. 3. geschrieben: "Mundart und Schriftsprache haben beide ihre Verechtigung; man soll sie nur am richtigen Orte verwenden und gleicherweise pslegen." So hat er es selbst gehalten und je nach dem Inhalt die Mundart oder die Schriftsprache gewählt. Wir sind ihm sür seine Werke in beiden Formen dankbar.

# An unsere Mitglieder

Der Schriftleiter will auch dies Jahr jede Nummer mit einem Gedicht beginnen, in dem die deutsche Sprache lobend oder sonstwie erwähnt wird. Wenn wir den Reigen dieses Indragungs eröffnen mit den Worten, die der größte Schweizer Dichter dem für das Schweizer Volk größten reichse deutschen Dichter, der Schöpfer des "Fähnleins" dem Sänzger "Tells" gewidmet hat, so soll das ein Bekenntnis zur deutschen Sprachz und Kulturgemeinschaft sein, das mit Polizik nichts zu tun hat. Man kann sich ja weder Schiller aus dem deutschschweizerischen, noch Gottsried Reller aus dem reichsdeutschen Geistesleben wegdenken. Und in diesem Sinne wollen wir auch den neuen Jahrgang durchführen und nach unsern Sazungen eintreten "für Reinheit, Eigenart und Schönzheit des Deutschen", der Mundart wie der Schriftsprache.

Und jest müffen wir aus dem Reich der Schönheit wieder hinuntersteigen auf das trockene Feld der praktischen Bedürf= niffe und unsere Mitglieder bitten, ihren Jahresbeitrag mit beiliegendem Schein einzuzahlen. Und zwar möglichst bald, nicht nur weil wir flüssiger Mittel bedürfen, sondern auch, weil das dem vielgeplagten Rechnungsführer seine Arbeit erleichtert. Trot den erhöhten Papier= und Druckpreisen bleiben wir beim Pflichtbeitrag von 4 Fr.; denn diese Zeit der Teuerung scheint uns für eine Erhöhung nicht günstig. Wenn wir den Pflichtbeitrag um einen Franken erhöhten, hätten wir freilich 600 Fr. mehr; wenn aber von den 600 nur jeder Fünfte austritt, haben wir wieder gleichviel, und wir wollen lieber von mehr Mitgliedern weniger Geld haben als von weniger Mitgliedern mehr. Der Beitrag von 4 Fr. reicht aber, trot ftark erhöhter Teilnehmerzahl, nicht einmal, um unsere ordentlichen Kosten zu decken, geschweige denn die Ausgaben für die Werbung der neuen Mitglieder wieder einzubringen. Go find wir denn auf freiwillige Beitrage immer noch angewiesen und für jeden Franken dankbar, um den der Einzahlende aufrundet, und für größere Beiträge erst recht. Im übrigen zehren wir eben vom Vermögen, bis bessere Zeiten kommen. Wer 100 Fr. zahlt, ist lebenslänglich befreit von der Blackerei.

Wir haben letztes Jahr eine zarte Andeutung gemacht auf die Möglichkeit, uns durch eine letztwillige Berfügung (wenn nicht schon vorher) etwas zuzuhalten. Das haben sich offenbar zwei Mitglieder zu Herzen genommen; denn im Laufe des letzten Jahres haben wir aus dem Nachlaß des einen 1000 Fr. und aus dem des andern 2000 Fr. erhalten. Für den Augenblick haben wir die Gaben in die laufende Rechnung aufnehmen müssen; wenn aber noch mehr solcher Geschenke kämen (auch schon von Lebenden!), sollten sie wenn möglich ausgeschieden und zu besondern Iwecken angelegt werden. Wir wünschen allen unsern Mitgliedern ein langes Leben; aber da es doch einmal sein muß — warum nicht, wenn man sich's leisten kann?

Also bitten wir: 4 Fr. mit allfälliger Zugabe an die "Geschäftskasse des Deutschschweizerischen Sprachvereins" in Rüsnacht (Zürich), Postscheckrechnung VIII 390. Die Mitzglieder des Zweigvereins Bern zahlen an den "Berein für deutsche Sprache in Bern" auf Postscheck III 3814, und zwar 5 Fr., wovon die Hälfte dem Zweigverein verbleibt, der natürlich ebenfalls dankbar ist für freiwillige Zulagen. Auch die Mitglieder der Buchdruckersachvereine, die die "Mitzteilungen" zum ermäßigten Preis erhalten, werden dringen ersucht, ihren Beitrag entweder, je nach Bereinbarung, alihren Berein oder an unsere Kasse auchten.

Wir haben, wie angedeutet, einen stattlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, ein Beweis, daß man unsere Arbeit als nüßlich anerkennt — wenn man sie einmal kennt. Aber bis wir sie so bekanntgemacht hatten, das kostete wie gesagt viel Geld. Am billigsten ist immer noch die persönliche Werbung, und da ist es merkwürdig, wie verschieden die Leistungen sind. Letztes Jahr hat uns ein einziges neues Mitglied in kurzer Zeit weitere 4 neue eingebracht. Das kann nicht jeder jedes Jahr — aber hie und da vielleicht doch eines, oder nicht? Und nun an die Arbeit!

# Aus dem Steinkratten des Schriftleiters

Auch diesen Brauch möchte der Schriftleiter beibehalten: in der ersten Nummer jedes Jahrgangs aus seiner Sammsung von Steinen sprachlichen Anstoßes vor dem Leser einige Beispiele ausschütten, um zu zeigen, was alles an Sünden wider unsere Muttersprache vorkommt und wie notwendig sprachliche Bildung auch nach der Schulzeit noch ist. Fast alle Beispiele stammen aus der Presse.

Wo wollen wir anfangen? "Im Anfang war das Wort" hieß es einmal, aber bald wird es heißen: "Am Ende find noch die Unfangsbuchstaben einiger Wörter." Die Ukusprache nimmt gewaltig überhand. (So nennt man sie in Unwen= dung ihres Grundsates, der Abkurzung, auf ihren eigenen Namen). Gegen die altere Form, die Aussprache der Namen der Anfangsbuchstaben der Teile eines zusammengesetzten Ausdrucks (Eßbebe, Eßaze, Eteha) ist nichts einzuwenden, wenn es mit Maß und Takt geschieht, vor allem im schriftslichen Gebrauch. Wer beruflich, geschäftlich viel mit diesen Dingen zu tun hat, erspart sich mit der schriftlichen Abkür= zung viel wertvolle Zeit und mit der mündlichen einige Mühe; nur klingt es schäbig, wenn man sich bei feierlicher Gelegen= heit diese Mühe reuen läßt und etwa "im Namen des Eßazeh" eine Klubhütte einweiht oder "im Namen des Bauerrbeh" einem verstorbenen Mitglied einen Kranz aufs Grab legt. Sparfamer follte man schon umgehen mit der neuern Ukusprache, die darin besteht, daß man diese Buchstaben nicht beim Namen nennt, sondern sie als Laute behandelt und zu neuen "Wörtern" zusammensetzt (Hyspa, Saffa), wobei man oft mit dem zweiten Laut nachhelfen muß, damit man's aussprechen kann. Wenn die Studenten vom "Seschluba"